

Er scheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag.)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

für

Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Wierzigster Jahrgang.

Er scheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag.)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Nr. 5.

Dienstag, den 13. Januar

1880.

Bekanntmachung,

die Anmeldung der Wehrpflichtigen zur Rekrutirungstammrolle betr.

Auf Grund der Bestimmung in § 23 der deutschen Wehrordnung vom 28. September 1875 fordern wir alle am hiesigen Orte aufhältlichen männlichen Personen, welche im Jahre 1860 innerhalb des deutschen Reichsgebietes geboren sind, oder deren Eltern oder Familienväter an irgend einem Orte desselben ihren Wohnsitz haben, sowie alle diejenigen, welche bei früheren Gestellungen vom Militärdienste zurückgestellt worden sind oder ihrer Militärpflicht überhaupt noch nicht Genüge geleistet haben, bei Vermeidung von Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen andurch auf, in der Zeit

vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1880

unter Abgabe ihrer **Geburts- oder Loosungsscheine** sich **persönlich** zur Aufnahme in die Rekrutirungstammrolle in der hiesigen Rathsexpedition anzumelden.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche keinen dauernden Aufenthalt haben, oder von hier, als dem Orte, wo sie ihren dauernden Aufenthalt haben, zeitig abwesend sind, — wie auf der Reise begriffene Handlungsdiener oder auf der See befindliche Seelente u. s. w. — sind von ihren Eltern, Vormündern, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren, bei Vermeidung der angedrohten Strafen, während des oben festgesetzten Zeitraumes zur Stammrolle anzumelden.

Wilsdruff, am 29. December 1879.

Der Stadtgemeinderath.

Fischer, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Berlin. Das Schreiben, mit welchem der Kaiser die Glückwünsche der Berliner Sadtrverordneten beantwortete, hat einen Inhalt, welcher die ceremonielle Bedeutung weit hinter sich lassend, ein hochpolitisches Interesse in Anspruch nehmen muß. Das Schreiben sagt nach einigen Worten freundlichen Dankes:

„Ihre Adresse gewährt mir willkommenen Anlaß, meiner Hoffnung bestimmten Ausdruck zu geben, es werde mit Hilfe des Allmächtigen meinem Einflusse gelingen, dem deutschen Reich die Segnungen des Friedens zu sichern. Das deutsche Volk wird demnach Gelegenheit finden, sich durch Fleiß, Sparsamkeit und redliches Erwerben die Vortheile eines neugehobenen Wohlstandes zu verschaffen. Es wird mir zur Befriedigung gereichen, wenn ich in die Lage komme, günstige Folgen solchen Strebens in weiten Kreisen zu beobachten.“

Einen bestimmten Ausdruck — betont mit Recht die „Nat.-Ztg.“ — will der Kaiser seiner Hoffnung geben, daß es seinem Einflusse gelingen wird, dem deutschen Volk die Segnungen des Friedens zu sichern. Fester und nachdrücklicher konnte der Kaiser die Friedensmission des Reiches nicht betonen, als es in diesen Worten geschah. Aber auch keine autoritativere Stimme in Europa konnte sich zum Organ so hoffnungsvoller Friedensversicherung machen als unser greiser Herrscher. Der kaiserliche Erlaß erachtet es nicht für seine Aufgabe, eine vollständige Volkentlosgigkeit am politischen Horizont zu behaupten, oder sich in dieser Richtung überhaupt auszusprechen. Aber der Kaiser ertheilt uns die Versicherung seiner bestimmten Hoffnung, daß es seinem Einflusse gelingen wird, auch trotz solcher dunkler Stellen, wie man hinzusetzen mag, die Segnungen des Friedens zu sichern. Ein neu gehobener Wohlstand, der sich auf Fleiß, Sparsamkeit und redliches Erwerben gründet, wird dem deutschen Volke in Aussicht gestellt. Das sind freundliche und erfreuliche Perspektiven, die bei Jahresbeginn eröffnet werden. Mögen sie sich erfüllen!

An der Beseitigung des Nothstandes in Oberschlesien wird von der preussischen Regierung unablässig gearbeitet. Der Minister des Innern, der Finanzminister und der Oberpräsident der Provinz Schlesien haben ihre Inspectionsreise nach den nothleidenden Bezirken beendet und dürfte man in den nächsten Tagen dem preussischen Landtage ein Gesetz über die Abhilfe des Nothstandes in Oberschlesien unterbreiten, welches der Landtag jedenfalls mit großer Beschleunigung erledigen wird. In den höchsten Kreisen interessiert man sich auch lebhaft für die Beseitigung des Nothstandes in Oberschlesien und wurde der von dort zurückgekehrte Minister des Innern vom Kronprinzen und später vom Kaiser zur Berichterstattung empfangen.

Nach einem von Nothstands-Ausschuß der Vaterländischen Frauen-Vereine in Schlesien ausgegebenen Berichte vom 5. d. M. hat sich in Folge des Umschlagens der Witterung die Gefahr der Verbreitung epidemischer Krankheiten in Oberschlesien, besonders in den vier am Meisten vom Nothstand betroffenen Kreisen Ratibor, Pleß, Gleiwitz und Lubtinitz erhöht. In Ratibor ist bereits ein Typhus-Lazareth eröffnet und ebenso die Errichtung solcher Lazarethe in Pleß und Gleiwitz in Aussicht genommen worden. In den Bergwerksdistricten dagegen gewährt der Aufschwung der Industrie eine Erleichterung.

Da die Erfolge Deutschlands auf der vorjährigen australischen Weltausstellung in Sydney ganz außerordentlich gewesen sind, so zeigt sich in den Kreisen der deutschen Industriellen eine große Lust, auch an der diesjährigen australischen Weltausstellung in Melbourne sich zu betheiligen, doch wird der bestellte Reichskommissar für die australische Weltausstellung eine strenge Auslese unter den Bewerbern halten, damit nur solche deutsche Producte, die dem deutschen Namen Ehre machen, ausgestellt werden.

Schon vor einiger Zeit zeigte eine Kundgebung des Papstes Leo XIII., daß er zwar eine friedlichere Sprache führt als sein Vorgänger,

in der Sache selbst aber genau auf dem nämlichen Standpunkte steht. Ein Gleiches geht aus seinem jüngsten an den früheren Erzbischof Melchers von Köln in Erwiderung auf dessen Weihnachtsglückwunsch gerichteten Schreiben hervor, in dem nur von den Rechten der Kirche, nicht aber denen des Staates die Rede ist. Wenn also die Zugeständnisse, mit denen, wie verlautet, der Geheimrath Hübler zur Wiedereröffnung der Verhandlungen mit dem päpstlichen Nuntius Jacobini ausgerüstet werden soll, nicht die umfassendsten sind, d. h. einen vollen Rückzug des Staates bedenten, so dürfte auch jetzt auf eine Verständigung schwerlich zu rechnen sein. Dessenungeachtet geben die Ultramontanen die Hoffnung auf eine solche nicht auf, weil nicht nur der Kaiser und seine Minister, sondern auch andere hohe Personen den baldigen Abschluß des Kulturkampfes lebhaft wünschen sollen.

Wer die Socialdemokratie mit ihren Zielen und Wünschen unerschützt sehen will, der beachte einen Artikel des in Zürich erscheinenden „Socialdemokrat“. Das „Internationale Organ der Socialdemokratie deutscher Zunge“ führt eine sehr ungenirte Sprache. In seinem Weihnachtsartikel macht er sich zunächst lustig über die freisinnige Tagespresse, welche anlässlich des Friedensfestes von Liebe und Friede und Versöhnung rede und diese „altersgrauen Lahnwüter hervorhole“ und dem Volke „aufzubürden“ suche. . . . Dann fährt das Blatt sehr unzweideutig fort: „Nicht Frieden wollen wir, sondern Krieg — Krieg gegen das ganze Gebäude von Unrecht, Schmach und Elend, das sich heute Staats- und Gesellschaftsorganisation nennt; und der Krieg soll nur mit unserem Siege enden.“ Im Weiteren betont das Blatt, daß es eine „Versöhnung zwischen der alten Welt der Klassenvorrechte und der neuen socialistischen Welt nicht gebe;“ von Versöhnung wollen die Herren Socialdemokraten erst reden, wenn „die Zwingherren alle zu Boden liegen“ und so weiter.

Sind der Nihilisten in Rußland Hunderte? sind's Tausende? Die Regierung weiß es nicht, sie weiß nur, daß sie weithin auf dumpfes, grollendes Schweigen stößt und überall gehemmt wird. In Petersburg selbst geben die Nihilisten eine neue Zeitung unter dem Titel „Nationalwille“ heraus; es ist eine geheime, aber jede Nummer wird an den Straßenecken angeschlagen und jede Nummer geht dem Kaiser zu. Das Hängen von drei Nihilisten am Galgen in Odesa hat zwar großen Eindruck gemacht, aber einen unerwarteten; die wilde Energie der Gehängten und des Geheimbundes hat einen Theil der studirenden Jugend beinahe begeistert und die Regierung erschreckt.

In Rußland werden bereits alle Vorbereitungen getroffen, um im Frühjahr den Feldzug gegen die Tele-Turkmenen wieder zu eröffnen und vor allen Dingen Merw zu besetzen. An die Spitze des Unternehmens, welches dies Mal nicht vom kaspischen Meere, sondern von Samarkand aus in's Werk gesetzt werden soll, wird General Kaufmann treten; gleichzeitig soll aber auch ein zweites Heer unter General Tergukassow von Tschitschik aus vordringen. Auch der Khan von China und der Emir von Bokhara sollen an dem Feldzuge sich betheiligen.

Die politische Thätigkeit Englands ist am Anfange des Jahres eine sehr lebhafte, sowohl im Innern des Inselreichs, als in den Colonien. In Irland sind am Sonntag und Montag Unruhen ausgebrochen, die zu einem blutigen Zusammentreffen zw. der Polizei und dem Volke geführt haben. Veranlaßt wurden Unruhestörungen durch Ermittlungen an Pächtern, welche in Folge agrarischen Bewegung den Pachtzins nicht bezahlen wollten. Die Nihilisten, welche die Executionsbeamten beschützten, wurden von Hunderten zählenden Volksmenge angegriffen und waren genöthigt, Angriff mit dem Bajonet zu machen. Mehrere Personen sind verwundet. Es werden weitere Ausschreitungen befürchtet und Behörden daher größere Abtheilungen Polizeimannschaften als — Auch die Entwicklung der Dinge in Centralasien nimmt die Aufmerksamkeit der englischen Staatsleitung in Anspruch; die wiedergewonnenen festen Stellung der britischen Truppen; das